

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bons Suisses

ist ein Artikel in der Feuille d'Avis de Lausanne überschrieben. Es handelt sich um folgende Tatsache:

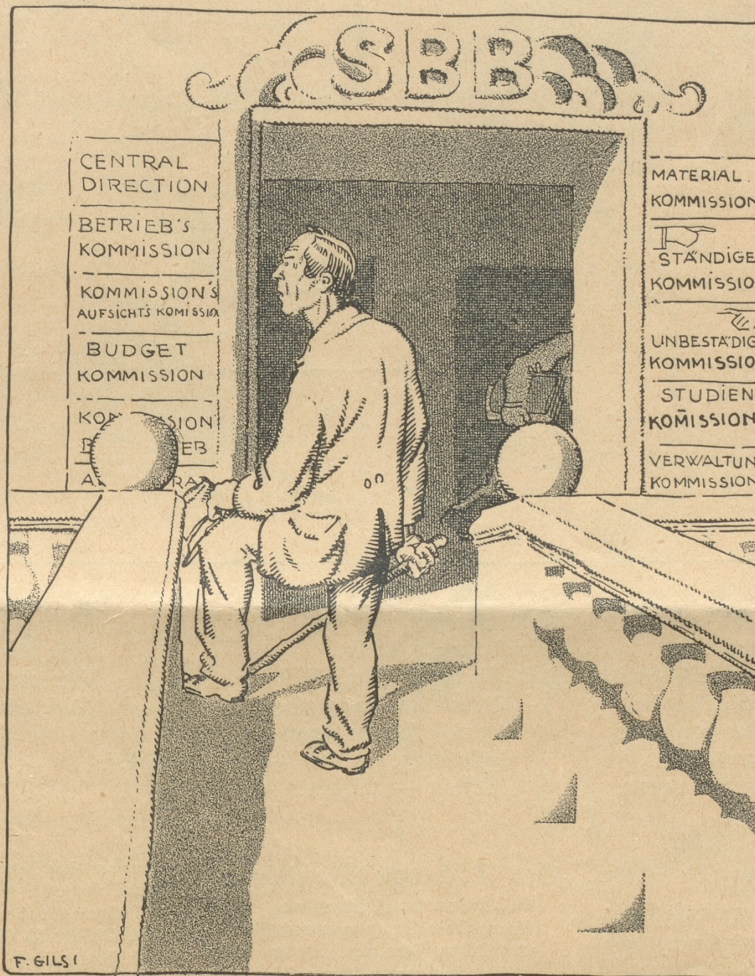
Eine deutschschweizerische Blechmusik besuchte irgend eine Stadt in Deutschland, um dort ein Konzert zu veranstalten und wurde von dem Publikum aufgefordert, Deutschland, Deutschland über alles' zu spielen. Diese bons Suisses weigerten sich, dies zu tun, worauf eine Kollekte gemacht wurde, die 1000 M. (Fr. 19.—) eintrug. Trotz dieses Bestechungsversuches blieben die tapferen Eidgenossen standhaft. Wir wissen nun ein für alle Mal, was ein guter Schweizer zu tun bzw. zu unterlassen hat und freuen uns indessen auch, daß das Wort „point d'argent, point de Suisses“ keinerlei Berechtigung mehr hat. Sonderbar ist, daß diese Blechmusiker bei dieser Gelegenheit die deutsche Nationalhymne nicht ohne weiteres spielten, da es doch von jeher üblich war, bei ähnlichen Anlässen den entsprechenden Nationalkantus loszulassen. Noch sonderbarer ist, daß die Deutschen diese Hymne verlangten und

sie nicht höher einschätzten, denn mit 19 Franken kommt eine Schweizer Blechmusik mit der bekannten Musikantenkehle nicht weit. Am allersonderbarsten aber ist, daß solche Blechvirtuosen, die die Deutschen verachten, überhaupt nach Deutschland gezogen sind. Allein es wird sich wohl um eine Valutablaferei gehandelt haben, damit man diesen armen Schluckern in Deutschland einmal zeigen kann, daß „wir's haben“. Die oben erwähnte Blechgesellschaft soll über den ihr angetanen Schimpf empört sein und hat die Absicht, im Juli nach Frankreich zu wallen und in Lyon ein Konzert zu geben, wobei ausschließlich nur die Marsseillaise gespielt werden soll. —

Es gibt aber nicht nur „gute Schweizer“, sondern sogar noch „bessere Schweizer“. Zu dieser Kategorie gehört zweifelsohne die Chaux-de-Fonds Harmonie, die vor einigen Wochen in Paris am Grabe des „Unbekannten Soldaten“ einen Kranz niederlegte und wobei der Anführer knieend

EINE MUSTER-VERWALTUNG

F. Gilji, St. Gallen



eine Ansprache hielt. Die Begebenheit wurde von Pathe kinematographisch aufgenommen, so daß andere Schweizer milderer Qualität dem feierlichen Akt par ricochet beizohnen können.

Diese Harmonie hat voraussichtlich in Paris die Marsseillaise geblasen, wenn sie durch die Franzosen nicht davon abgehalten wurde.

Wir wissen also nun, wie gesagt, was ein guter Schweizer zu tun und zu unterlassen hat. „Deutschland, Deutschland über alles“ nicht zu spielen ist nicht schwer. Um „Arc de Triomphe“ knieend eine Rede halten ist schon komplizierter.

Sack Hamlin

Lieber Nebelspalter!

Ein Basler Warenhaus befaß einen wunderschönen Papagei, der es im Sprechen schon sehr weit gebracht hatte. Namentlich das „Was wünschen Sie“ war ihm schon sehr geläufig. Eines Tages nun machte unser Papagei einen kleinen Ausflug nach Riehen und ließ sich dort auf dem Dache eines niederen Bauern nieder. Als dieser den wunderschönen Vogel bemerkte, setzte er rasch sein Sammetkappchen auf und stieg mit Hilfe einer Leiter auf das Dach. Hier angelangt, wollte er den Papagei ergreifen. In diesem Moment schrie dieser: „Was wünschen Sie?“ Unser guter Bauer war natürlich sehr erstaunt, nahm sein Kappchen ab und sagte zu dem Papagei: „Ah! Entschuldigen Sie, ich glaubte, Sie seien ein Vogel.“

*

Hebung der Moral

Der Sittlichkeitsverein einer groß werdenden Kleinstadt lädt seine Mitglieder und weitere Interessenten folgendermaßen zu einem Vortragsabend ein.

Dr. Scheu, eine Autorität auf dem Gebiete der Unsitlichkeit, wird morgen abend, an Hand seiner Erlebnisse, einen mustergültig abschreckenden Vortrag über „Bekleidete Nudität“ halten. — Er wird Kunst und Leben im Lichte der Sittlich- resp. Unsitlichkeit beleuchten und auch auf die von ihm entdeckte Fatalitätstheorie der relativen Moral zu sprechen kommen. Aus dem reichen Vorrat seiner unsittlichen Erfahrungen gebietet er fesselnde Beispiele der Auswirkung einer mehr als zwanzigjährigen Vereinstätigkeit vor Augen zu führen. — Die zahlreichen, durchwegs bezentenen Städtebilder, in denen das Laster unermüdlich von Kämpfen der Zweigverbände (trotz zahlreicher Gefallener!) immer und immer wieder in die Schranken gefordert wird, dürften ein anschauliches Bild weitest Möglichkeit dieses nahezu unbegrenzten Tätigkeitsfeldes geben.“

Im Vorstand wurde der lebhafteste Wunsch geäußert, es möchten sich auch die unsittlichen Elemente der Stadt, wenigstens als Passivmitglieder, dem jungen aufstrebenden Vereine anschließen.

Giovanette